

**ZU GAST IN POLLING**



Die junge Münchener Sopranistin **Anna Karmasin** trat nach ihrem Studium (Tiroler Landeskonservatorium, Musikhochschule München, Bayerische Theaterakademie) als Opernsängerin und Barock-Interpretin in Erscheinung, widmet sich aber auch mit Hingabe der Neuen Musik. So sang sie zur Eröffnung des Israelischen Generalkonsulats im November 2015 zwei Uraufführungen mit Live-Übertragung im Bayerischen Fernsehen. Komendes Wochenende tritt sie gleich dreimal bei der Premiere der „Pollinger Tage Alter und Neuer Musik“ im Bibliotheksaal auf: Karmasin singt am Samstag, 2. Juli, um 11 Uhr im Gesprächskonzert „Wilhelm Meister“, um 19 Uhr beim Kammermusikabend „Kontraste“ und um 21 Uhr im Nachtkonzert „Beethoven pur“. Karten: 0881/686-11; Info: www.pegasus-konzerte-polling.de. FRAGEN: MRJ FOTO: HARRY STAHL/FKFN

|  |  |
|--|--|
| <b>Was fällt Ihnen spontan zu Polling ein?</b>           | Die Konzert-Programme, die ich dort am 2. Juli singen werde. Das wird ein spannendes Unternehmen für mich, denn drei verschiedene Konzerte an einem Tag und noch dazu ein Werk auf Hebräisch – das hat man nicht alle Tage.  |
| <b>Finden Sie ohne „Navi“ nach Polling?</b>              | Nein, aber ich habe eh kein Auto.  |
| <b>Was darf hinter der Bühne nicht fehlen?</b>           | Etwas zu essen. Singen ist ein bisschen wie Hochleistungssport, und dafür braucht man eben viel Energie.   |
| <b>Wenn der Saal mal eher leer ist: Was machen Sie?</b>  | Ich singe für die Leute, die da sind. Eigentlich ist es ja egal, ob man mit seiner Musik nun eines oder tausend Herzen erreicht. Schöner ist die Atmosphäre aber natürlich, wenn ein Saal gut gefüllt ist.   |
| <b>Ein Ritual, bevor Sie auf die Bühne gehen?</b>        | Ein richtiges Ritual habe ich nicht. Ich konzentriere mich auf das, was kommt, gehe auf und ab, und meistens lache ich über jede Kleinigkeit. Die Kollegen sind oft sehr zu Spaß aufgelegt, sobald der Adrenalinpegel steigt. Das liebe ich besonders an diesem Beruf.   |
| <b>Wie viele Auftritte pro Jahr schaffen Sie?</b>        | Oh, das ist momentan schon etwas viel. Ich bin am Anfang meiner Karriere, sehr neugierig und freue mich über jede Anfrage. Daher nehme ich das meiste an und stürze mich dann in die Arbeit. Weil ich meinen Job aber sehr mag, macht es mir nicht so viel aus, wenn ich wenig Freizeit habe und regelmäßig bis spät in die Nacht lernen muss. Diese Woche habe ich, wenn ich die drei Auftritte in Polling einzeln zähle, insgesamt sechs verschiedene Programme zu singen. |
| <b>Ein Auftritt, den Sie nie vergessen werden?</b>       | Vergessen werde ich die meisten nicht, denn als Solistin auf der Bühne zu stehen ist für mich jedes Mal ein einprägendes Erlebnis, verknüpft mit so starken Gefühlen, dass ich mich daran ewig erinnere. Egal, ob ich plötzlich lachen musste auf der Bühne, ob ich Versagens-Angst bekam oder einfach nur diese extreme Spannung und die schöne Musik fühlte – diese Erinnerungen sind immer noch fast genauso stark wie am Auftritts-Tag selber.                           |
| <b>Mit wem würden Sie gern mal auf der Bühne stehen?</b> | Oh, da gibt es so viele... Diana Damrau wäre z.B. wunderbar. Mit ihr stand ich auch bereits auf der Bühne, aber nicht als Solistin. Das wäre natürlich was. Sie ist so ein netter, entspannter und lustiger Mensch, ganz abgesehen davon, wie unglaublich schön sie singt.   |
| <b>...und mit wem niemals?</b>                           | Das habe ich mir, ehrlich gesagt, noch bei keinem gedacht.   |
| <b>Was machen Sie nach dem Auftritt in Polling?</b>      | Vielleicht noch etwas trinken mit den Kollegen, aber dann heimfahren und für den nächsten Auftritt lernen.   |
| <b>Und was ist die nächste Station?</b>                  | Paris.   |



**Bescherten ein großes, spirituelles Musik-Erlebnis:** Dirigent Christoph Garbe und der Chor der Stadt Schongau am Sonntagabend in der Wieskirche. FOTO: FLEEGE

# Mit Haydn ins Glück

## Stehende Ovationen beim „Festlichen Sommer in der Wies“

VON DOROTHE FLEEGE

**Wies** – Wiesprälatt Gottfried Fellner sollte in seiner Begründung keineswegs übertreiben: Joseph Haydns „Große Mariäzeller Messe“ verdient es wahrlich, als eine der vollendetsten Sakralkompositionen des Wiener Klassik-Genius bezeichnet zu werden. Um dem Originalklang der Haydn-Zeit möglichst nahe zu kommen, war das auf historisch informierte Aufführungspraxis abonnierte Orchester „La Banda“ am Sonntagabend zum Partner des Chores der Stadt Schongau geworden. Eine junge Solistenriege ergänzte den Reigen der hochsensibel miteinander musizierenden Künstler um Christoph Garbe, den künstlerischen Leiter des „Festlichen Sommers in der Wies“.

Fast wie ein Markenzeichen stehen über dem Dirigat von Garbe, der sich in den vergangenen beiden Jahren

aufmerksam in die heikle Akustik der Wies hineingehorcht hat, Sammlung und Konzentration. Beschwingt leicht, wie auf Fittichen getragen, breitet sich das Kyrie aus. Nur einen kurzen Moment braucht es anfangs im Chor, um sich intonationssicher zusammenzufinden. Warm, ausgewogen, nie dominierend fließt der Orchesterklang von „La Banda“. Das sanfte Pulsen und Federn dieser so farbbesessenen Musik gewinnt die staunenden, genießenden Zuhörer und lässt sie bis zum Ende nicht mehr los. Gleich die erste große Chorfolge macht deutlich, dass es Garbe und seinen bis in die Haarspitzen motivierenden Sängern nicht um opulente Massenwirkung geht. Was diesen Abend im Besonderen trägt, ist der homogene, in allen Registern weich ausbalancierte, feinst kultivierte Chorklang. Zu einem berührenden Moment des Innehaltens wird

das dicht und fast leidenschaftlich flehende „Miserere nobis“. Atemlose Stille erzeugt Thaisen Rusch in seiner Eröffnung des „Et incarnatus est“, zieht mit seinem wohlklingenden Tenor in den Bann. Brillant mühelos die kristallklaren Koloraturen von Sopranistin Stephanie Krug. Dem angenehmen Mezzo von Katharina Guglhör fehlt es jedoch an Durchsetzungskraft. Das finale „Agnus Dei“ von Bariton Martin Danes gerät stilistisch arg theatralisch, fügt sich so nicht schlüssig ins Konzept der schlanken jungen Stimmen. Mit dunkel gefärbtem, sich sanft zurückziehendem Stauern bittet der Chor am Ende um den ersehnten Frieden. Für den Zuhörer bleibt die Erfahrung, nicht einfach in einem schönen Konzert gewesen zu sein, sondern spirituelles Musizieren erlebt zu haben. Glockengeläut, Segen, stehende Ovationen, glückliche Gesichter auf allen Seiten.

**IHRE REDAKTION**

Telefon 08 81 / 1 89-38  
Fax 08 81 / 1 89-18  
E-Mail: kultur@weilheimer-tagblatt.de

**KULTUR IN KÜRZE**

**LANDKREIS Einführung zum Wies-Konzert**

Mozarts „Konzert für Flöte und Harfe“ sowie Werke von Dvorák (u.a. die Sinfonie „Aus der Neuen Welt“) lässt die Reihe „Musik im Pfaffenwinkel“ kommenden Sonntag, 3. Juli, 19 Uhr, in der Wieskirche erklingen. Unter der Leitung von Christian Fröhlich spielen Mitglieder der „Münchner Philharmoniker“, Solisten sind Regine Kofler (Harfe), Michael Martin Kofler (Flöte) und Thomas Berau (Bariton). Kartenvorverkauf: Ticketservice in der Sparkasse am Marienplatz Weilheim oder 08861/2194 138. Kostenlos ist die Konzerteinführung mit Fröhlich und Karl Hödlich am morgigen Mittwoch, 29. Juni, 19.30 Uhr, im Rainer-Endisch-Saal Herzogsägmühle. **mr**

**WILZHOFEN „Impresión“ mit Peter Meier**

„Eine faszinierende Reise durch die Welt der konzertanten Gitarrenmusik“ verspricht der Weilheimer Konzertgitarist Peter Meier (*fkfn-Foto*) für seine Solo-Matinee kommenden Sonntag, 3. Juli, im „Hof am Mühlbach“ in Wilzhofen. Ab 11 Uhr spielt Meier unter dem Titel „Impresión“ Musik aus Spanien und Südamerika, etwa von Tárrega, Federico, de Falla und Villa-Lobos, sowie eigene Kompositionen. Anmeldung unter 0177/260 8077; Info: hof-am-muehlbach.de. **mr**



**RAISTING „Cécilia Nova“ im Hellmeier-Haus**

Zu einer „Sommer-Matinee mit Mozart & Haydn“ lädt „Cécilia Nova“, der Chor der Dießener Musikschule, für Sonntag, 3. Juli, ins Raistingener Otto-Hellmeier-Kulturhaus ein. Ab 11.30 Uhr erklingen bei freiem Eintritt vierstimmige Gesänge, Duette und Klavierwerke. Pianistin ist Junko Podwojewski. **mr**

**WEILHEIM Schuljahresabschluss der Musikschule**

Über 150 Kinder und Jugendliche musizieren in den Ensembles, Orchestern und Chören, die am kommenden Freitag, 1. Juli, beim großen Schülerkonzert der Musikschule Weilheim auftreten. Los geht's um 19 Uhr in der Stadthalle, der Eintritt ist frei. **mr**

**MURNAU „Art Cappella“ singt zum 20-Jährigen**

Sein 20-jähriges Bestehen feiert der Murnauer Chor „Art Cappella“ kommenden Samstag, 2. Juli, um 19.30 Uhr mit einem „Jubiläumskonzert“ in der heimischen Kirche St. Nikolaus. Highlights im Programm: Auf etwa 70 Sänger erweitert, singt das Ensemble u.a. das doppelchörige „Deutsche Magnificat“ von Heinrich Schütz. Zudem wird eine A-cappella-Messe für sechs Stimmen uraufgeführt, eigens komponiert von Barbara und Manfred Böhm (dem Chorleiter) zum „Jubiläum“. **ab**

**„NEUE KANTOREI DES DEKANATES“ IN DER APOSTELKIRCHE WEILHEIM**

# Ansteckende Begeisterung für moderne Chormusik

**Weilheim** – Beim Konzert der „Neuen Kantorei des Dekanates Weilheim“ am Sonntagabend in der Apostelkirche stand wenig bekannte Kirchenmusik der Romantik und der Moderne auf dem Programm. Und es zeigte sich, dass dieser Projektchor unter der Leitung von Walter Erdt auch mit einem anspruchsvollen Programm sein Publikum gewinnen konnte. Zunächst wurde das „Prager te deum“ des tschechischen Komponisten Petr Eben (1929–2007), aufgeführt. Ein Stück von 1989, das sich nicht beim Publikum einschmeichelte – es provozierte allerdings auch nicht. Eben hat durch die Verschränkung

von Gregorianik und moderner Musiksprache ein sehr vielschichtiges Stück geschaffen, das geschickt die Klangmöglichkeiten von Orgel und Chor nutzt. Trotz zunächst ungewohnter Melodik spricht eine gewisse aufgeregte Heiterkeit aus dieser Musik. Dieser Eindruck wurde auch dadurch unterstützt, dass es dem Chor gelang, das sicherlich schwer zu singende Werk mit einer gewissen Leichtigkeit und Unbekümmertheit aufzuführen. Besonders begeistern konnte Tenor-Solist Thilo Himstedt: Die Klarheit seines Gesangs, seine gekonnte Modulation der Stimme, besonders in den mittleren bis hohen Lagen, waren großartig.



**Beeindruckender Auftritt in der Apostelkirche:** Die „Neue Kantorei des Dekanates Weilheim“ um Walter Erdt (r.). **RIESENHUBER**

Im zweiten Stück des Konzerts, dem „Vater unser“ von Leos Janáček, das auf Deutsch gesungen wurde, hatte Himstedt noch mehr Gelegenheit, zu brillieren. Der Tscheche Janáček (1854–1928) ist hierzu-

stalt zu geben versucht. Der Orgelbegleitung gesellte sich hier noch die Harfe hinzu (gespielt von Angela Holzschuh). Sie trat weniger als Soloinstrument hervor, sondern wurde überwiegend eingesetzt, um Akzente zu setzen und Klangfarbe zu gestalten. Das „De Profundis“ des französischen Komponisten Marcel Dupré bildete den Abschluss des Abends und bot Organistin Gundula Kretschmar noch einmal Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Die Dramatik, die in dieser Musik steckt, konnte den größten Teil des Publikums durchaus fesseln, hielt aber mindestens einen Konzertbesucher nicht davon ab,

auf dem Handy, versteckt hinter der Kirchenbank, die Fußball-EM zu verfolgen. Später mischten sich auch noch einige Autohupen von der Straße in den Gesang. Das irritierte aber weder die Musiker, die das Stück sehr souverän meisterten, noch das Publikum. Als Solisten wirkten, neben Himstedt, Sabine Maier (Sopran) und Rüdiger Büll (Bass) mit, die, so hatte man den Eindruck, in ihren Partien noch nicht ganz zu Hause waren. Kommende Woche wird die „Neue Kantorei“ ihre Chorreise antreten und dabei ihr spannendes Programm und die Begeisterung für moderne Chormusik nach Ungarn tragen. **HERIBERT RIESENHUBER**

**KULTUR NEBENAN „UNTERBIBERGER HOFMUSIK“ IN PEISSENBERG**



**Live in Wolfratshausen:** Songwriterin LUX. **FOTO: POLLERT/FKFN**

**WOLFRATSHAUSEN Die Songkunst der Christina Lux**  
Sie begleitete so prominente Musiker wie Laith al Deen, Paul Young und „Deep Purple“ – vor allem aber fand die Singer-Songwriterin Christina Lux einen ganz eigenen Sound, der die Grenzen zwischen Folk, Soul, Jazz und Weltmusik fließend aufhebt. Diesen Donnerstag, 30. Juni, 20 Uhr, spielt sie im „D'Amato“ im Schützenhaus Wolfratshausen und präsentiert ihr Live-Album „Embrace“. Karten: 08171/346 347. **mr**

**Peißenberg** – Sehr bodenständig, nämlich „Unterbiberger Hofmusik“, heißt die Gruppe, doch sehr international, nämlich „Bavaturka II“, heißt ihr Programm. Im Vergleich zu anderen Crossover-Projekten gebührt den Unterbibergern um die Familie Himpfl – mindestens für den Live-Auftritt – die Höchstezahl an „Schärfe-Chilis“. Erstaunlich viele Interessenten waren am Sonntagabend zum Foyerkonzert in die Tiefstollenhalle gekommen, doch auch wem noch halb der Sinn nach Fußballstand, der brauchte nur wenige Takte, um restlos in die Musik einzusteigen. Denn es war einfach viel zu spannend, wie die Bläser – mit Vater

Franz und Erstlingssohn Xaver Himpfl an den Trompeten – zunächst bayerische Melodien anspielten, die dann durchs Akkordeon von Irene Himpfl zum französischen Musette-Klang verfeinert wurden. Aber nicht lang, denn schon gab es jazzige Abschwüfung – seltener von Ludwig Himpfl am Alphorn, oft von Posaunist Mathias Götz. Dazu gab Konrad Sepp an der Tuba einen tiefen Groove wie sonst nur ein Kontrabass. Gern schafft der vorwärtsstürmende Sound auch den Übergang in dampfend-schnelle Balkantakte – und nimmt ein paar Sekunden lang einen gewitzten Pass übers Oberkrainerische. Manche Bands hätten damit schon ihr Konzept als

# Echt scharf!



**Völkerverbindende Klänge** bot die „Unterbiberger Hofmusik“ am Sonntagabend im Foyer der Tiefstollenhalle. **FOTO: RUDER**

vollständig und ausreichend empfunden. Nicht so die Unterbibergener: Mit einer „Donnaureise“ wurden die bayerischen Ausgangstakte zu einer Milonga, einem langsamen Tango verwandelt – denn der sei in Istanbul derzeit recht angesagt, wie Franz Himpfl

mit Kennermiene sagte. Und so begann im Grunde ein zweites Konzert: Mit türkischen Takten, mit Bekir Cetinkaya an der temperamentvollen Saz-Laute und mit einem Ludwig Himpfl, der nun zwischen mehreren orientalischen Trommeln wechselte.

So mitreißend sind die Klänge, dass sie auch ohne Erklärung in Bauch und Beine gehen würden. Aber doch lächelt man mit, als Franz Himpfl seine zufälligen Anfänge mit türkischer Musik erklärt – als Lehrer wollte er damit widerborstige türkischstämmige „Paschas in der Münchener Bronx“ domptieren. Und heute? Mit kehligem Hintergrundsummen in der Stimme gerät Himpfl der Gesang gänsehautträchtig echt. Da fehlte nur noch die Bauchtänzerin – und Köfte beim Catering. Aber das kann ja noch werden, denn: „Soll'n wir des so machen, dass wir beim nächsten Fußball-Event wiederkommen?“ – Begeistertes „Ja!“ aus über 90 Kehlen. **ANDREAS BRETTING**